

Jüdische Gemeinde in Freigericht

Stand: 21.12.2016

Inhaltsverzeichnis

Quellenangaben	2
Die Geschichte der jüdischen Gemeinde	3
Personen der jüdischen Gemeinde Somborn	5
Gedenkstein	10
Wohnhäuser der jüdischen Familien in Somborn um 1930	11
Synagoge in Freigericht	13
Impressum	15

Quellenangaben

- Yad Vashem (www.yadvashem.org)
- "Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945" (www.bundesarchiv.de/gedenkbuch)
- „Die jüdische Gemeinde Somborn im Freigericht“ von Rudolf Schilling

Die Geschichte der jüdischen Gemeinde

Wann sich die ersten Juden im Freigericht ansiedelten, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. In einer Spezifikation von 1337 werden vier in Somborn lebende Juden erwähnt.

Für die Zeit zwischen 1400 und 1702 gibt es kaum Daten für Freigericht. 1702 lebten zwei jüdische Familien am Ort. 1737 waren hier drei jüdische Männer und eine Witwe (evtl. jeweils mit Familie) ansässig. Im damalig als „Freigericht Wilmundsheim vor dem Berge“ bezeichneten Gebiet ist 1748 die Existenz von vier Witwen und 22 Schutzjuden belegt („Schutzjude“ ist die Bezeichnung für ein mittelalterliches königliches Hoheitsrecht. Es stellte im Heiligen Römischen Reich dessen Träger gegen Bezahlung von Gebühren unter den Schutz des Kaisers). Etwas mehr als hundert Jahre später, 1853, wurden in Somborn 24 jüdische Einwohner gezählt.

1877 waren die jüdischen Familien nach den Familienvorständen: Seligmann Sonneberg, Abraham Sonneberg, Meyer Sonneberg, Hermann Sonneberg, Herz Löwenstein, Seligmann Kahn, Karl Strauß (Synagogenältester ab 1877) und Louis Strauß.

Es bestanden seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine Synagoge, eine jüdische Schule (Religionsschule) und ein rituelles Bad (angebaut an das Synagogengebäude, noch 1932 in Betrieb).

Von 1847 bis 1926 besuchten die jüdischen Kinder aus Somborn die israelitische Elementarschule in Meerholz. Dieser lange Weg wurde von den Kindern zu Fuß zurückgelegt. Seit 1903 war der jüdische Lehrer Benzion Wechsler aus Alzenau für den Unterricht der 15 jüdischen Somborner Kinder zuständig. Er erhielt dafür einen Gehaltszuschuss aus der Gemeinde Somborn. Die Vorbeterdienste in der Synagoge wurden vermutlich meistens ehrenamtlich von Gemeindegliedern getätigt.

Im Ersten Weltkrieg fiel aus der jüdischen Gemeinde Ferdinand Frank (geboren am 15.08.1881 in Kirchberg, gefallen am 12.08.1914). Sein Name steht auf dem Kriegerdenkmal der Gemeinde Somborn.

Um 1924 gehörten 42 Personen zur Gemeinde. Die jüdischen Kinder besuchten mittlerweile die Somborner Schule. Der Religionsunterricht der damals sieben jüdischen Kinder fand in einem Schulraum des Privathauses in der Hanauer Straße statt und wurde durch Lehrer Baruch Kleeblatt aus Meerholz erteilt. Im Schuljahr 1931/32 erhielten sechs Kinder der Gemeinde Religionsunterricht durch Lehrer Leopold Strauß aus Meerholz, als ehrenamtlicher Vorbeter wird Moritz Sonneberg erwähnt.

Die Toten der Gemeinde wurden auf dem jüdischen Friedhof in Niedermittlau beigesetzt.

Im Jahre 1933 lebten 47 jüdische Personen in Somborn (Juni 1933; 1,7 % von insgesamt 2.694 Einwohnern). In den folgenden Jahren ist ein Teil der jüdischen Gemeindeglieder aufgrund zunehmender Entrechtung und Repressalien fortgezogen (z. B. nach Frankfurt am Main oder Hanau) beziehungsweise ausgewandert (mindestens sieben Personen in die USA). 1939 wurden nur noch vier jüdische Einwohner in Somborn gezählt. Die letzten zwei, Ferdinand Kahn und seine Frau Lora, wurden 1942 aus ihrer Wohnung in Somborn (Ziegelstraße 3) abgeholt und über Gelnhausen, Hanau und Kassel in das Ghetto Theresienstadt deportiert.

Personen der jüdischen Gemeinde Somborn

Folgende Personen der jüdischen Gemeinde, die in Somborn geboren und/oder längere Zeit am Ort wohnhaft waren, wurden in der NS-Zeit ermordet (Angaben laut der Listen von Yad Vashem - www.yadvashem.org - und des "Gedenkbuches - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945" - www.bundesarchiv.de/gedenkbuch -):

Karola Bär geb. Löwenthal

geboren am 07.03.1902 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: 1942
Deportationsort: unbekannt
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Siegfried Bär

geboren am 31.08.1899 in Wohnbach / Friedberg / Hessen
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Inhaftierung: 14. 11.1938 - 22.11.1938, Dachau, Konzentrationslager
Deportationsort: Majdanek, Konzentrationslager
Todesdatum: 09.07.1942
Todesort: Majdanek, Konzentrationslager

Benno Frank

geboren am 18.11.1904 in Nieder-Ohmen / Mücke / Hessen
wohnhaft in Somborn
Schicksal: unbekannt

Erich Frank

geboren am 17.02.1937 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: 1942
Deportationsort: unbekannt
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Friedel Frank

geboren am 20.05.1907 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Somborn
Emigration: Frankreich
Deportation: ab Drancy, 02.09.1943
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Ilse Frank geb. Löwenthal

geboren am 20.11.1909 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: 1941, Osttransport
Schicksal: für tot erklärt

Ferdinand Kahn

geboren am 22.03.1877 in Dörnigheim / Hanau / Hessen-Nassau
wohnhaft in Somborn
Deportation: ab Kassel-Chemnitz, 07.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 28.10.1944
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Lora Kahn geb. Schmidt (Schmitt)

geboren am 25.12.1880 in Hagenbach / Ebermannstadt / Bayern
wohnhaft in Somborn
Deportation: ab Kassel-Chemnitz, 07.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 28.10.1944
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Alfred Löwenstein

geboren am 20.11.1931 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Aschaffenburg
Deportation: ab Würzburg, 25.04.1942
Deportationsort: Krasnystaw
Schicksal: für tot erklärt

Irene Löwenstein

geboren am 08.09.1930 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Aschaffenburg
Deportation: ab Würzburg, 25.04.1942
Deportationsort: Krasnystaw
Schicksal: für tot erklärt

Jakob Löwenstein

geboren am 23.06.1869 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: ab Frankfurt a. Main, 15.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Todesdatum: 01.01.1943
Todesort: Theresienstadt, Ghetto

Karl Löwenstein

geboren am 27.06.1898 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Aschaffenburg
Deportation: ab Würzburg, 25.04.1942
Deportationsort: Krasnystaw
Schicksal: für tot erklärt

Marga Löwenstein

geboren am 14.07.1933 in Aschaffenburg / Bayern
wohnhaft in Aschaffenburg
Deportation: ab Würzburg, 25.04.1942
Deportationsort: Krasnystaw
Schicksal: für tot erklärt

Melanie Löwenstein geb. Kuh

geboren am 20.08.1902 in Tiefenort / Dermbach / Sachsen-Weimar-Eisenach
wohnhaft in Aschaffenburg
Deportation: ab Würzburg, 25.04.1942
Deportationsort: Krasnystaw
Schicksal: für tot erklärt

Mina Löwenstein geb. Löb

geboren am 12.02.1870 in Klein-Auheim / Offenbach / Hessen
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: ab Frankfurt a. Main, 15.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Todesdatum: 06.10.1942
Todesort: Theresienstadt, Ghetto

Emanuel Löwenthal

geboren am 24.03.1870 in Hörstein / Alzenau / Bayern
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: ab Frankfurt a. Main, 15.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Todesdatum: 20.11.1943
Todesort: Theresienstadt, Ghetto

Clotilda Löwenthal geb. Blumenthal

geboren am 12.10.1873
Deportation: ab Frankfurt am Main, 15.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 16.05.1944
Deportationsort: Auschwitz Birkenau, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Rosalie Rosenthal geb. Sonneberg

geboren am 19.08.1882 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt a. Main
Deportation: ab Frankfurt a. Main, 22.11.1941
Deportationsort: Neuntes Fort Kaunas, Litauen
Todesdatum: 25.11.1941
Todesort: Neuntes Fort Kaunas, Litauen

Leopold Schönfeld

geboren am 11.09.1884 Vilbel, Friedberg (Gießen), Hessen
wohnhaft in Somborn
Deportation: 1942
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Todesdatum: 1942
Todesort: unbekannt

Fanny Schwarz geb. Sonneberg

geboren am 23.10.1872 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Berlin
Deportation: ab Berlin, 17.03.1943
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 16.05.1944
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Kathinka Sonneberg geb. Oppenheimer

geboren am 06.12.1879 in Hörstein / Alzenau / Bayern
wohnhaft in Frankfurt am Main
Deportation: ab Frankfurt am Main, 01.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 15.05.1944
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Schicksal: für tot erklärt

Leo Sonneberg

geboren am 21.03.1892 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt am Main
Deportation: ab Frankfurt am Main, 20.10.1941
Deportationsort: Litzmannstadt (Lodz), Ghetto
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Max Sonneberg

geboren am 27.09.1876 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt am Main
Deportation: ab Frankfurt am Main, 01.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Deportation: 15.05.1944
Deportationsort: Auschwitz, Vernichtungslager
Schicksal: für tot erklärt

Dina Sprecher geb. Sonneberg

geboren am 03.10.1896 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Köln
Deportation: ab Köln, 20.07.1942
Deportationsort: Minsk, Ghetto
Schicksal: für tot erklärt

Betty Strauss geb. Sonneberg

geboren am 04.12.1891 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt am Main
Deportation: unbekannt
Deportationsort: unbekannt
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Johanna Strauss geb. Löwenstein

geboren am 15.04.1867 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Frankfurt am Main
Deportation: ab Frankfurt am Main, 15.09.1942
Deportationsort: Theresienstadt, Ghetto
Todesdatum: 29.09.1942
Todesort: Theresienstadt, Ghetto

Frieda Windecker geb. Löwenthal

geboren am 12.06.1904 in Somborn / Gelnhausen / Hessen-Nassau
wohnhaft in Offenbach am Main
Deportation: ab Darmstadt, 30.09.1942
Deportationsort: Treblinka, Vernichtungslager
Todesdatum: unbekannt
Todesort: unbekannt

Gedenkstein

Im November 2002 wurde vor dem einstigen Wohnhaus von Josef Sonneberg in der Freigerichter Straße 28 ein Gedenkstein aufgestellt mit der Inschrift "Den Opfern der Gewalt aus der jüdischen Gemeinde Somborn von 1933 -1945 zum Gedenken" mit den Namen von 18 aus Somborn umgekommenen Personen. Diese lauten:



Gedenkstein für die ermordeten Juden aus Somborn in der Freigerichter Straße 28, am ehemaligen Wohnhaus von Josef Sonneberg

- Baer, Siegfried - *1899
Baer, Carola, geb. Löwenthal - *1902
- Frank, Ilse, geb. Löwenthal - *1909
Frank, Erich - *1937
- Kahn, Ferdinand - *1877
Kahn, Lora, geb. Schmitt - *1880
- Löwenstein, Jakob - *1869
Löwenstein, Mina, geb. Löb - *1870
- Löwenstein, Karl - *1898
Löwenstein, Melanie, geb. Kuh - *1902
Löwenstein, Irene - *1930
Löwenstein, Alfred - *1931
Löwenstein, Marga - *1933
- Löwenthal, Emanuel - *1870
Löwenthal, Clotilda, geb. Blumenthal - *1873
- Sonneberg, Max - *1876
Sonneberg, Kathinka, geb. Oppenheimer - *1879
- Windecker, Frieda, geb. Löwenthal - *1904

Wohnhäuser der jüdischen Familien in Somborn um 1930

Ziegelstraße 3

Ferdinand Kahn und Ehefrau Lora
mit den Kindern Gustav, Felix und Leo
Beruf: Hosenschneider

Hanauer Straße 37

Hermann Kahn und Ehefrau Rosa
mit den Kindern Jakob, Julius und Elli
Beruf: Viehhändler

Hanauer Straße 19

Jakob Löwenstein und Ehefrau Mina
mit den Kindern Siegfried, Karl und Julius
Schuhgeschäft

Hanauer Straße 14

Leopold Schönfeld und Klara Schönfeld verw. Kahn
Beruf: Gemeindearbeiter

Hanauer Straße 4

Max Sonneberg und Ehefrau Kathinka
mit den Kindern Selma und Paula
Beruf: Großviehhändler

Barbarossastraße 11

Josef Sonneberg und Ehefrau Frieda
mit den Kindern Siegfried und Manfred
Beruf: Viehhändler

Freigerichter Straße 28

Josef Sonneberg und zweite Ehefrau Ester geb. Löwenstein
mit den Kindern Rosa, Dina und Recha (aus erster Ehe mit Johanna geb. Grünwald)
und mit den Kindern Leopold, Arthur, Hugo, Betty und Else
Kurzwarengeschäft

Hauptstraße 30

Moritz Sonneberg und Ehefrau Babette
mit den Kindern Siegfried, Selma, Blanka und Ruth
Metzgerei

Hauptstraße 38

Emanuel Löwenthal und Ehefrau Clotilda geb. Blumenthal
mit den Kindern Martin, Carola, Frieda und Ilse
Kurzwarengeschäft

Hauptstraße 38 - 40

Benno Frank und Ehefrau Ilse geb. Löwenthal
mit dem Kind Erich

Siegfried Baer und Ehefrau Karola geb. Löwenthal

Schafgartenstraße 5

Siegfried Löwenthal

Schuhmacher-Zubehör-Handel



Synagoge in Freigericht



Bis 1938 gab es in Somborn eine jüdische Gemeinde. Sie entstand bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts, wurde jedoch erst 1904 selbstständig. Vorher gehörten die jüdischen Familien der Meerholzer Gemeinde an. Seit 1877 wurde sie als Filialgemeinde zu Meerholz geführt. In einem Privathaus, in der Hanauer Straße 4, war nach 1877 ein Betraum eingerichtet.

Mehr als zwei Jahrzehnte später, am 1. Januar 1905, verfügte der Regierungspräsident die endgültige Trennung von der Synagogengemeinde Meerholz. David Sonneberg und Karl Strauß wurden zu Synagogenältesten bestellt. Die Planung und Fertigstellung der Synagoge in der Josefstraße 14 dauerte von 1904 bis 1906. Sie erfolgte aus eigenen finanziellen Mitteln, was zur damaligen Zeit eine große Anstrengung darstellte.

Am 22. Juni 1906 wurde die Synagoge in Somborn feierlich durch den Provinzialrabbiner Dr. Bamberger aus Hanau eingeweiht. Die Synagoge hatte 40 Plätze für Männer und 27 für Frauen. Bei dem Gebäude handelte es sich um einen längs gerichteten Saalbau mit einem steilen Satteldach und einem markanten, reich gegliederten Westgiebel über dem Eingangsportal. Wichtig waren unter anderem die Lage des Betsaales und damit die Orientierung des Thora-Schreins in östliche Richtung, sowie ausreichend vorhandenes Quellwasser für das rituelle Tauchbad (Mikwe).



Während des Novemberpogroms am 09.11.1938 kamen vier angetrunkene SA-Leute aus dem nahegelegenen Lokal. Sie traten die Tür der Synagoge ein und versuchten im Vorraum unter der Empore Feuer zu legen. Die Anwohner kamen herangeeilt und einer von ihnen fuhr zum damaligen Bürgermeister Streb. Die vier SA-Leute hatten unterdessen den Betraum schon teilweise verwüstet. Als der Bürgermeister eintraf, versuchte er, einer weiteren Verwüstung entgegenzuwirken. Ein Brand und die Zerstörung der Synagoge wurden so verhindert.

Während des Krieges diente die Synagoge als Unterkunft für polnische, dann französische und schließlich russische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus den besetzten Gebieten. Nach Ende des Krieges wurde die Synagoge für kurze Zeit zur Auszahlung der Arbeitslosengelder für Freigerichter Arbeitslose genutzt. Nach 1945 wurde der Betraum zum Schulraum für die Lateinschüler. Ab 1955 stand das Gebäude für einige Jahre leer.



Grundriss der Synagoge

In den sechziger Jahren wurde die Synagoge von der politischen Gemeinde Somborn an die Firma Albert Kreis verkauft, da der Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen sich nicht in der Lage sah, die geschändete Synagoge mit Grundstück zu übernehmen.

Die Synagoge wurde 1965 zu einem heute noch bestehenden Wohnhaus umgebaut. Durch die Umbauten wurde das Gebäude als frühere Synagoge unkenntlich gemacht.

Die Baupläne der außergewöhnlich schönen Synagoge sind leider - trotz intensiver Suche in den Archiven - bisher nicht gefunden worden.

Impressum

Gemeinde Freigericht

Der Gemeindevorstand

63579 Freigericht

Telefonnummer: 06055 916-0

E-Mail: gemeinde@freigericht.de

Internet: www.freigericht.de